



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S4 „Interaktion im Unterricht“

UNTERSUCHUNG DER STRUKTUR DER LOKALEN LANDWIRTSCHAFTLI- CHEN BETRIEBE MIT EDV- UNTERSTÜTZUNG ALS FÄCHER- ÜBERGREIFENDE PROJEKTARBEIT

ID 603

Mag. Kluibenschedl Edith

Mag. Judith Zangerl

Bundeshandelsakademie Imst

6460 Imst

Imst, Mai 2007

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	2
ABSTRACT	4
1 EINLEITUNG	5
1.1 Ausgangssituation.....	5
1.2 Ziele und Erwartungen	6
1.2.1 Ziele	6
1.2.2 Erwartungen.....	6
2 PROJEKTVERLAUF/AKTIVITÄTEN	7
2.1 Projektstart mit Eingangsbefragung und Gruppenfindung.....	7
2.2 Exkursion „Nationalpark Hohe Tauern“	9
2.3 Reflexion und Evaluation der Exkursion mit Präsentation mittels Ausstellung	10
2.4 Materialsuche und Theorieinput inklusive der Anleitung zum Führen eines Projektstagebuches	10
2.5 Ausarbeitung des Biologieteiles und Präsentation	10
2.5.1 Dokumentation des Biologieteils – erster Teil der Projektmappe	11
2.5.2 Evaluierung der Unterrichtsform	11
2.6 Außenkontakte zu den Landwirten.....	11
2.6.1 Besuche bei ausgewählten Landwirten.....	11
2.6.2 Auswertung der Fragebögen – Statistiken	12
2.6.3 Erstellung eines Marketingkonzept für die jeweils besuchten Landwirte.....	14
2.7 Exkursion zur Schnapsbrennerei	17
2.8 Präsentation des bisherigen Projektverlaufs am „Tag der offenen Tür“	18
2.9 Besuch einer Viehversteigerung	19
2.10 Zusammenführen der Unterlagen zu einer gemeinsamen Dokumentation	20
2.11 Abschlusspräsentation	20
3 ERFAHRUNGEN: WIE IST UNSERE PROJEKT GELAUFEN? WAS HABEN WIR DARAUS GELERNT?	21
3.1 Forschungsinteresse und Forschungsfragen	21
3.2 Annahmen und Hypothesen.....	23
3.2.1 Steigerung des Selbstwertgefühles der Mädchen und der unterdrückten Schüler.....	23

3.2.2	Interesse wecken durch persönlichen Bezug.....	23
3.2.3	Erkennen der U-Boote	23
3.2.4	Verbesserung der sozialen Kompetenz.	23
4	METHODEN	24
4.1	Perspektive 1: SchülerInnen	24
4.1.1	Eingangsbefragung mit 6 gestellten Fragen und bunten Kärtchen auf Flipchart	24
4.1.2	Befindlichkeitsbefragung mittels freier Antwortmöglichkeit nach dem ersten Semester.....	24
4.1.3	Genderevaluierung mit externen Beratungen und gezielten gruppenindividuellen Fragen.....	25
4.1.4	Gruppendynamische Übung – Turmbau	25
	„Ich will hoch hinaus“ Spielanleitung.....	26
4.1.5	Analysegespräch nach der gruppendynamischen Übung.....	29
4.2	Perspektive 2: Forschende Lehrkräfte	29
4.2.1	Laufende Beobachtung und stichwortartige Aufzeichnung im Tagebuch.....	29
4.3	Perspektive 3: Kritische KollegenInnen.....	29
4.3.1	Teamsitzung mit den KlassenlehrerInnen	29
5	ERGEBNISSE	30
5.1	Datenanalyse	30
5.1.1	Eingangsbefragung mit 6 gestellten Fragen und bunten Kärtchen auf Flipchart	30
5.1.2	Befindlichkeitsbefragung mittels freier Antwortmöglichkeiten nach dem ersten Semester.....	33
5.1.3	Genderevaluierung mit externen Beratungen und gezielten gruppenindividuellen Fragen.....	33
5.1.4	Gruppendynamische Übung mit anschließender Analyse.....	35
5.1.5	Originalaussagen aus der Teamsitzung mit den KlassenlehrerInnen	37
6	INTERPRETATION.....	38
7	RESÜMEE / AUSBLICK.....	42
8	ANHANG	43

ABSTRACT

Wir sind zwei Lehrerinnen an der BHAK Imst in Tirol. Mag. Edith Kluibenschedl unterrichtet Wirtschaftsinformatik, Projektmanagement und Wirtschaftsfächer. Im Schuljahr 2006/2007 lehrt sie in der Klasse 3BK, in der sie auch Klassenvorstand ist, die Fächer Projektmanagement, Wirtschaftsinformatik, Multimedia und Betriebswirtschaftslehre). Mag. Judith Zangerl unterrichtet die Fächer Biologie, Physik und Chemie. Im laufenden Schuljahr wird sie die Klasse 3BK in Biologie weiterbilden.

Die positiven Erfahrungen aus dem letztjährigen Imst³- Projekt motivierte uns ein weiteres in Angriff zu nehmen. Wir haben uns dafür wieder für eine „Problemklasse“ entschieden. Diese zeigte sich in den letzten beiden Jahren als sehr lernfaul, demotiviert und war geprägt von einigen sich sehr destruktiv verhaltenden Schülern. Wir sahen es daher wieder als Herausforderung die Klasse durch einen alternativeren Unterricht zu motivieren, Mitläufer aufzudecken, das Selbstbewusstsein einiger zu stärken und gleichzeitig den Problemschülern ihre Dominanz zu nehmen.

Schulstufe: 11

Fächer: Biologie, Informatik, Projektmanagement

Kontaktperson: Mag. Edith Kluibenschedl

Kontaktadresse: HAK Imst, 6460 Imst, Gebhartstr.2

1 EINLEITUNG

1.1 Ausgangssituation

Wir sind zwei LehrerInnen an der BHAK Imst in Tirol. Im Schuljahr 2006/2007 unterrichtet Mag. Edith Kluibenschedl (in der Folge Edith genannt) Wirtschaftsinformatik und Betriebswirtschaft und ist in der Projektklasse, ein dritter Jahrgang der Handelsakademie, Klassenvorstand. Mag. Judith Zangerl (in der Folge Judith genannt) unterrichtet die Fächer Biologie, Physik und Chemie. Im Projekt war sie mit Biologie in der genannten Klasse vertreten.

Durch die positiven Erfahrungen aus dem letztjährigen Projekt haben wir uns erneut entschieden als Lehrerteam bei Imst3 mitzumachen.

Bereits am Ende des vergangen Schuljahres haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir die gewonnen Erfahrungen mit einem Fortsetzungsprojekt noch erweitern konnten.

Wir wählten daher die Klasse 3BK, in der Interaktionsprobleme auftraten und baten den Administrator uns mit den entsprechenden Stunden im Herbst einzuplanen.

Im Schuljahr 2005/06 und in den Jahren davor fiel uns beim Unterricht auf, dass in dieser Klasse eine nicht zu verkennende Leistungsverweigerung und eine Inhomogenität unter den SchülerInnen war. Wir hatten den Eindruck, dass die Leistungswiligen unterdrückt werden und so ihre Qualitäten nicht unter Beweis stellen konnten. Hier wollten wir ansetzen. Daher entschieden wir uns am Ende des Schuljahres erneut den Anmeldebogen auszufüllen.

Als ersten Schritt überlegten wir uns ein Thema. Dieses sollte motivieren und die Problemstellung sollte auf die erwähnte Klasse zugeschnitten sein. Nachdem die Hälfte der Klasse aus dem Gurgeltal kommt und direkten Bezug zur Landwirtschaft hat, glaubten wir ihr Interesse mit unserem Thema wecken zu können.

Das Gurgeltal liegt 50 km westlich von Innsbruck, und stellt die Verbindung vom Innental zum Fernpass dar. Der Hauptteil der Bevölkerung bezieht ihr Einkommen aus landwirtschaftlichen Nebenerwerbs- und Fremdenverkehrsbetrieben. Geprägt ist diese Gegend durch den starken Durchzugsverkehr.

1.2 Ziele und Erwartungen

1.2.1 Ziele

Wir setzen uns folgende fachdidaktische Ziele

- Stärkung der Klassengemeinschaft: Wir möchten erreichen, dass die Einzelgänger integriert werden und die Rädelsführer ihrer Rolle enthoben werden.
- Stärkung der sozialen Kompetenz: Wir möchten erreichen, dass die Einzelgänger erkennen, wie wichtig Teamarbeit ist.
- Verbesserung der Selbstorganisation und der Verlässlichkeit (Termineinhaltung)
- Steigerung der Leistungsbereitschaft
- Fächerübergreifendes Arbeiten
- Eigenständige Erarbeitung und Verarbeitung von Informationen
- Kommunikation mit außerschulischen ExpertInnen (Bauern ...)
- Informationsbeschaffung mit modernen Mitteln (z.B. E-Learning)

1.2.2 Erwartungen

- Stärkung der Klassengemeinschaft durch die Exkursion in den „Nationalpark Hohe Tauern“
- Verbesserung der Zusammenarbeit der Burschen mit den Mädchen
- Aufdeckung der „Trittbrettfahrer“ durch das konsequente Führen des Projekttagebuches
- Lernen mit gruppendynamischen Auseinandersetzungen umzugehen – durch möglichst wenig Einflussnahme durch die Lehrkräfte besseres Endprodukt durch gegenseitiges Helfen
- Erlernen von Zeitmanagement durch Erstellen eines Terminplanes , durch die Notwendigkeit innerhalb der Gruppe Termine zu koordinieren, Hervorheben der Wichtigkeit der Termineinhaltung
- Verhaltensveränderung durch Außenkontakte zu schulfremden Personen und Exkursionen.

2 PROJEKTVERLAUF/AKTIVITÄTEN

2.1 Projektstart mit Eingangsbefragung und Gruppenfindung

Wir stellten bereits in der ersten Schulwoche unseren SchülerInnen in einer gemeinsamen Unterrichtsstunde die Projektpläne vor. Wir berichteten von unseren Erfahrungen aus dem letztjährigen Projekt und den positiven Rückmeldungen aus der damaligen Projektklasse. Wir überzeugten die 3BK, wie spannend es sein kann an einem gemeinsamen Unternehmen zu arbeiten. Als erstes „Zuckerl“ unterbreiteten wir ihnen, dass ein gemeinsamer Ausflug zum Nationalpark Hohe Tauern geplant war. Die Tatsache, dass solche Exkursionen in der Handelsakademie eine Besonderheit darstellen, hat sie sehr begeistert. Auch die geplanten Außenkontakte motivierten die Klasse.

Im September beim Startup-Tag in Wien holten wir uns Rückmeldungen zu unseren Ideen: Unser Bericht wurde von den Zuhörern sehr positiv aufgenommen. Der Projektbetreuer half uns die Fülle an Ideen zu kanalisieren und einzugrenzen. Ein genauer Projektplan wurde erstellt.

Nach dem ersten Input in Wien legten wir für uns die Rahmenbedingungen fest und beschlossen, dass die Klasse sowohl ein Projekttagebuch führen muss, als auch ein Pflichtenheft zu erstellen hat (Aufbau eines Projekttagebuches und eines Pflichtenheftes siehe Anhang).

Wir beschlossen die Gruppeneinteilung selbst vorzunehmen, und waren bestrebt jeder Gruppe eines der vier Mädchen zuzuteilen. Wir wollten damit eine reine Mädchengruppe verhindern, weil wir aus unseren Erfahrungen schlossen, dass die Mädchen versuchen sich abzugrenzen.

Die größten Leistungsverweigerer wurden von uns auf unterschiedliche Gruppen aufgeteilt. Wir bezweckten damit eine Schwächung ihrer Dominanz, und wollten sie dazu bringen sich besser einzubringen.

Für die Herstellung der Außenkontakte sollte mindestens eine GurgeltalerIn pro Team vertreten sein.

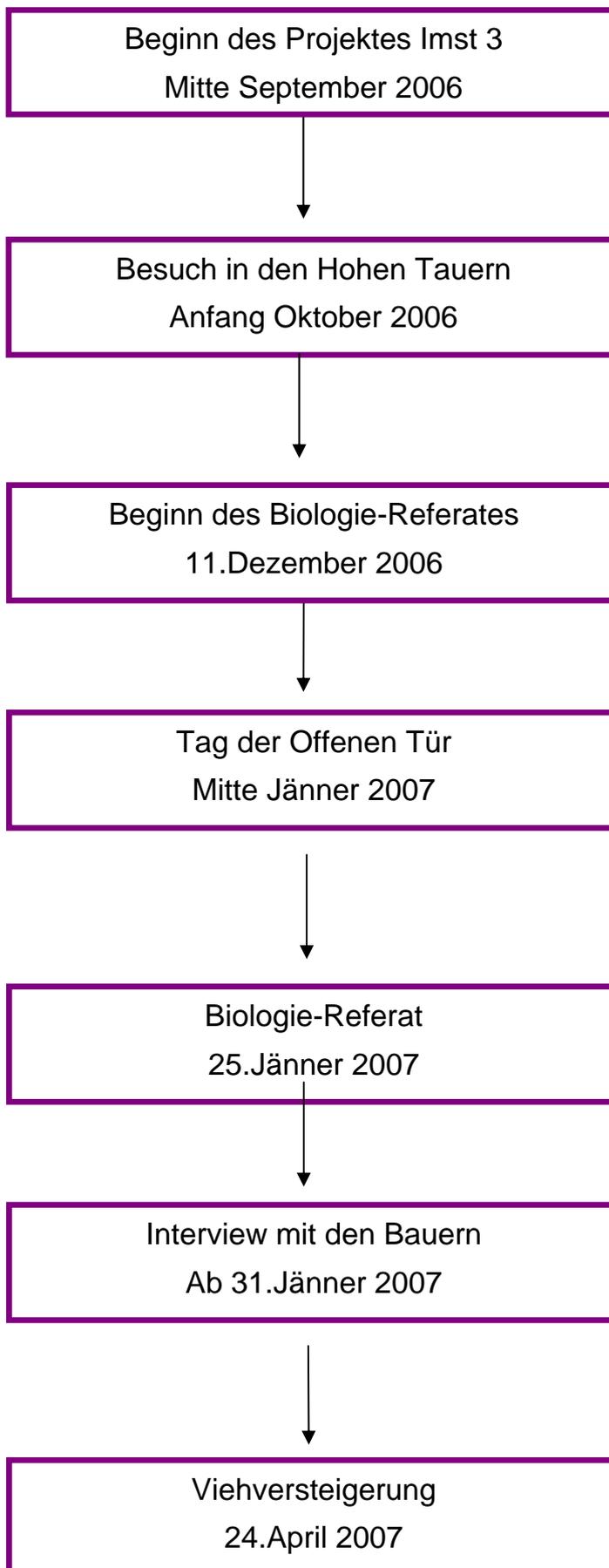
Eine sehr wichtige und positive Erfahrung aus dem letzten Jahr war die gemeinsame Wienfahrt, die intensiv zur Identifikation und Motivation beigetragen hat und uns gezeigt hat, wie wichtig gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Schulalltags sind.

Zur Förderung des Klassenklimas, der Teambildung und als ersten Kick-off planten wir möglichst rasch einen dreitägigen Aufenthalt im Nationalpark Hohe Tauern.

Um ein Stimmungsbild der Klasse zu erhalten, führten wir noch vor der Exkursion eine Befragung bezüglich der Erwartungen der SchülerInnen an das Projekt durch.

Diese sollte uns auch die Vergleichsbasis für weitere geplante Evaluationen im Verlaufe des Schuljahres liefern.

Zur besseren Übersicht möchten wir unseren Zeitplan anführen:



2.2 Exkursion „Nationalpark Hohe Tauern“

Frohgelaut starteten wir am 04. Oktober 2006 Richtung Mauterndorf in Osttirol.

Sowohl die SchülerInnen als auch wir zwei Lehrerinnen waren gespannt, was uns erwarten würde. Gleich bei der Ankunft erlebten wir ein erstes Highlight – die Unterkunft war ausgezeichnet und die Begrüßung durch das Nationalparkteam sehr herzlich.

Der gelungene Ausflug hinsichtlich Unterbringung und Organisation seitens des Nationalparkteams trug wesentlich zur Festigung des Klassenverbandes bei. Die Rückmeldungen der SchülerInnen waren diesbezüglich äußerst erfreulich.

Zur Überraschung gab es bei der Freizeit- und Abendgestaltung keine Gruppenbildungen. Im Gegensatz zur Sportwoche, die vier Monate zuvor stattgefunden hatte, herrschte eine verblüffende Einigkeit.



2.3 Reflexion und Evaluation der Exkursion mit Präsentation mittels Ausstellung

Sofort nach der Rückkehr ließen wir die SchülerInnen mittels Powerpoint, Fotos und Plakaten eine Ausstellung zusammenstellen, die von den anderen Klassen besucht und begeistert angenommen wurde.

Wie beim letztjährigen Projekt bekamen wir viele Rückmeldungen aus anderen Klassen, wie gut es der 3BK in Osttirol gefallen habe und warum sie nie so eine Exkursion unternehmen durften.

2.4 Materialsuche und Theorieinput inklusive der Anleitung zum Führen eines Projekttagebuches

Als Einstieg wurden im Biologieunterricht die vier Themen mit Bezug zur Landwirtschaft ausgewählt:

1. Nutztierhaltung und Produkte
2. Ernährung und Stoffwechsel
3. Pflanzen mit Obst- und Ackerbau
4. Wurzel, Boden und Bodenbearbeitung

Die vier Themen wurden entsprechend dem Lehrplan ausgewählt und dem Projektthema angepasst. Im Biologieunterricht der Handelsakademie sollte die Warenlehre nicht zu kurz kommen, daher erschien Judith die Kombination von Botanik, Ökologie und Warenlehre mit wirtschaftlichem Bezug in den Themen als sinnvoll.

In dieser Phase der Materialsuche zeigte sich der Großteil der SchülerInnen sehr interessiert und begeistert. Es war für die SchülerInnen nicht einfach die Fülle der Informationen aus den bereitgestellten Materialien und dem Internet auf einen Nenner zu bringen. Eine häufige Rückmeldung war, dass zuviel Zeit in die Recherche der Unterlagen investiert wurde. Dadurch kam es zu einer Stresssituation bei der Vorbereitung für die Präsentation und der Projektmappe. Parallel dazu wurde im Projektmanagementunterricht das korrekte Führen eines Projekttagebuches und Pflichtenheftes erlernt.

2.5 Ausarbeitung des Biologieteiles und Präsentation

Nach der Materialsuche mussten die SchülerInnen die Fülle an Information sichten und eine Zusammenfassung schreiben.

Für das geforderte Referat wurde zusätzlich von jeder Gruppe eine ansprechende Powerpoint-Präsentation erstellt und im Rahmen des Biologieunterrichtes präsentiert und diskutiert. Wichtig für die Beurteilung des Referates war, dass die Inhalte auf den Punkt gebracht und frei der Klasse vorgetragen wurden. Zusätzlich mussten sie in der Lage sein, fachliche Fragen zu beantworten.

2.5.1 Dokumentation des Biologieteils – erster Teil der Projektmappe

Nach dem Referat war es die Aufgabe der SchülerInnen die Ausarbeitungen zu ergänzen und noch einmal zu überarbeiten.

Die Endfassung und die Powerpoint-Folien bilden einen entscheidenden Teil in der Projektmappe.

2.5.2 Evaluierung der Unterrichtsform

Nach Abschluss der Biologiearbeit wurde von Judith eine Befragung für zu diesem speziellen Teil gemacht, um diese Art des Unterrichts zu hinterfragen.

2.6 Außenkontakte zu den Landwirten

Der zweite Schwerpunkt unseres Projektes war das Knüpfen von Außenkontakten zu verschiedenen Landwirten.

Unser Bestreben war es möglichst aus verschiedensten Bereichen der lokalen Landwirtschaft Vertreter aufzusuchen. Weiters war uns wichtig, dass die Anzahl der Bauern auf unsere drei gewählten Orte gleichmäßig verteilt war.

Um den SchülerInnen eine Hilfestellung für die Befragung zu geben, entschieden wir, sie einen Interviewleitfaden ausarbeiten zu lassen. Dieser sollte ihnen vor allem auch die spätere Auswertung der erhaltenen Informationen erleichtern.

Um die lückenlose Aufzeichnung der Befragungen zu sichern, beschlossen wir diese zu filmen. Hierfür musste Edith den Schülerinnen noch eine Einführung im Wirtschaftsinformatikunterricht in die digitale Filmaufzeichnung und –bearbeitung geben.

Zusätzlich wurden sie angewiesen möglichst viele Fotos zu machen.

Die Kontakte zu den Bauern mussten von den SchülerInnen selbst hergestellt werden.

2.6.1 Besuche bei ausgewählten Landwirten

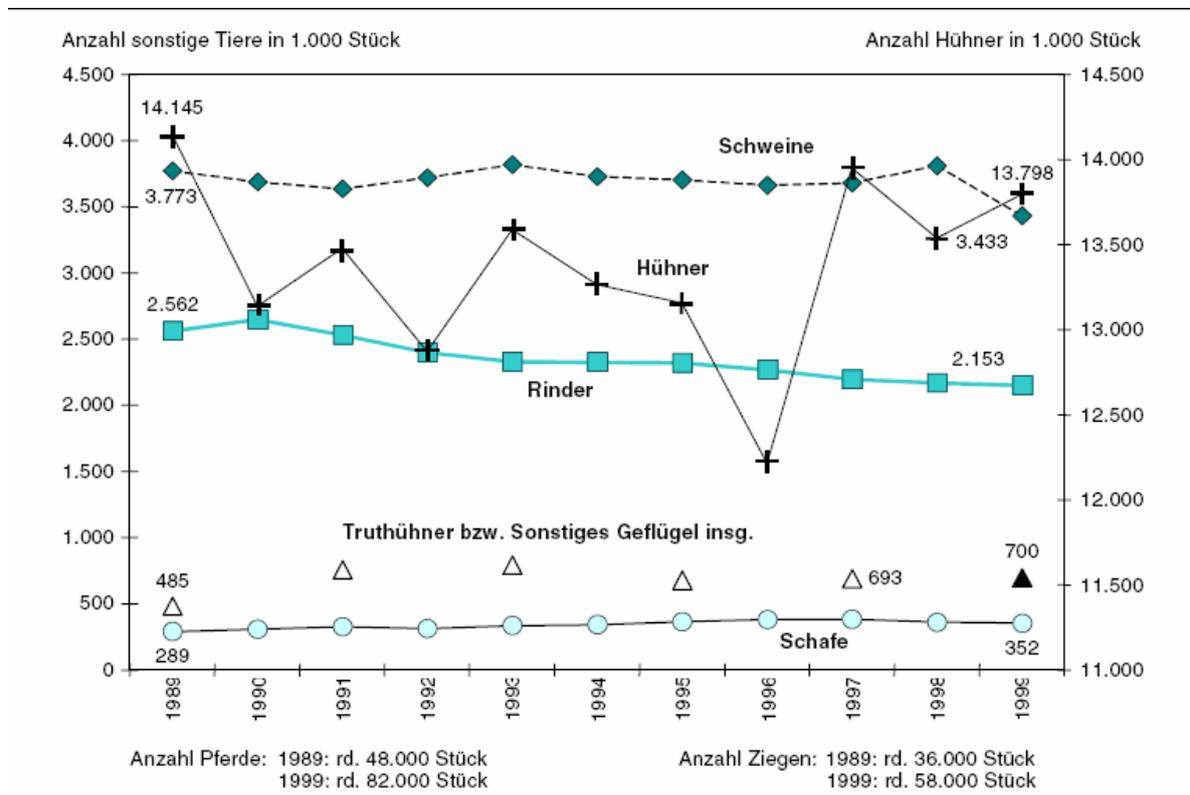
Jede Gruppe entschied sich für drei bis vier Landwirte und vereinbarte mit diesen eigenständig einen Besuchstermin. In unserer und ihrer Freizeit fanden dann die Besichtigungen der entsprechenden landwirtschaftlichen Betriebe statt. Die Interviews wurden wie vereinbart gefilmt und natürlich auch schriftlich festgehalten. Im Anschluss wurden vom jeweiligen Anwesen und seinen Besitzern Fotos gemacht.



2.6.2 Auswertung der Fragebögen – Statistiken

Sowohl im Biologieunterricht als auch im Projektmanagement wurde mit den Schülerinnen besprochen, wie sie bei der Auswertung vorgehen sollten. In Heimarbeit wurden dann die Befragungen ausgewertet. Weiters musste jede Gruppe einen landwirtschaftlichen Teilaspekt (z.B. Tierverwertung) herausnehmen und für diesen im Internet nach Vergleichsdaten suchen. Die gefundenen Informationen verglichen sie mit ihren erhobenen Daten und visualisierten dies im Excel mit Diagrammen.

Tierhaltung



Diese Statistik gibt darüber Auskunft, wie viele und welche Tiere in Österreich von Bauern in den 1989 bis 1999 gehalten wurden und zeigt auch das Wechseln von einer zu einer anderen Tierart. Besonders auffällig an dieser Statistik ist, dass die Haltung von Schafen, Rindern und Schweinen konstant bleibt, aber das Halten von Hühnern ständig extreme Hoch- und Tiefpunkte aufweist.

Die Fragebögen, die Ausarbeitung und die interpretierten Diagramme sind Bestandteil der Projektmappe.

2.6.3 Erstellung eines Marketingkonzept für die jeweils besuchten Landwirte

Um auch einen Bezug zur Betriebswirtschaftslehre herzustellen, wurde die Klasse angewiesen, sich ein Marketingkonzept für einen ihrer ausgewählten Betriebe zu überlegen.

Dabei entscheidend war es die bisherige Vermarktung in Frage zu stellen und neue Möglichkeiten und Ideen aufzuzeigen.

Im Marketingunterricht wurden die Vorschläge diskutiert und überarbeitet.

Das Endprodukt für jede Gruppe war ein komplettes Marketingkonzept, das ebenfalls Bestandteil der Projektmappe ist.

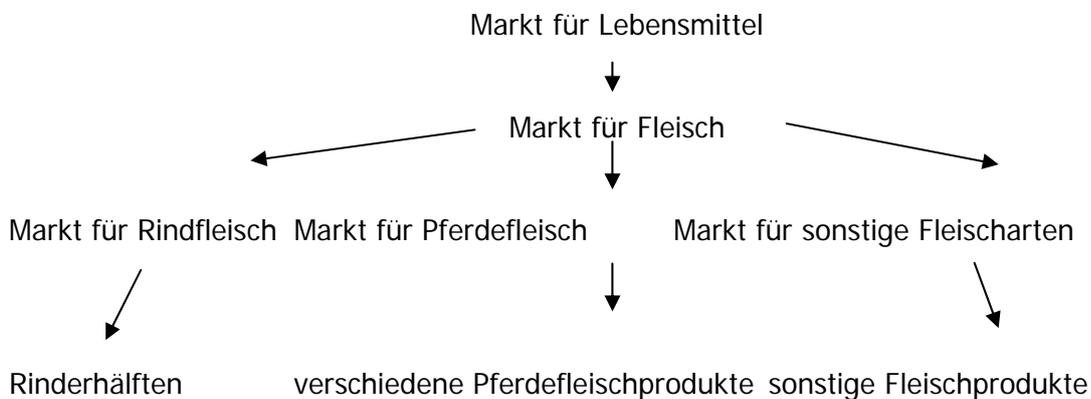
Die beiden folgenden Seiten stellen das Konzept des Teams 4 dar:

Marketingkonzept

Der Zielmarkt sind die Bewohner von Nassereith, jeden Alters, beider Geschlechter.
 Die Menschen sollen dazu animiert werden bei einheimischen Bauern Fleisch zu kaufen.
 Die Produkte werden an einen Großhändler verkauft oder selbst verbraucht.
 Die Konkurrenz wird immer kleiner und ist daher kein Problem.
 Das Problem sind die Geschäfte, die billiges Fleisch aus dem Ausland anbieten.

Marktnischen:

- 🌍 Rinderhälften zu geräucherter Wurst verarbeiten:
Man kann auf den heimischen Bauer vertrauen!
- 🌍 Haflingerfleisch zu Salami verarbeiten:
Frisch vom Bauern ist immer noch das Beste!



FRÜHER	HEUTE
Nur Fleischhof Oberland	Hausgemachte Würste ab Hof, Metzger, heimische Gasthäuser und an Bioläden
Fleisch zum Räuchern und Verarbeiten an Fleischhof Oberland abgegeben.	Teil der Fleischproduktion wird weiter abgegeben, der andere Teil wird nun selber gemacht
Die Zimmer wurden für die Kinder benötigt.	Nun wird Urlaub am Bauernhof angeboten, jedoch nur einzelne Zimmer und keine kleine Wohnung.
Milch wurde an die Firma Tirol Milch abgegeben	Nun wird auch ein Teil der Milch selbst verkauft an den Milchautomaten und auch ab Hof.
Kämpften uns alleine durch ohne diesen ganzen Verbänden und Vereinen..	Nun sind wir beim Tourismusverein, Maschinenring und der Genossenschaft Mitglied.

Werbekonzept Pfennig Hermann

Ökonomisches Werbeziel: Die Erhaltung der einheimischen Bauern durch eine Umsatzsteigerung und eine Erweiterung des Marktanteiles der hiesigen Bauern

Kommunikatives Werbeziel: Beliebtheitssteigerung der Tiroler Bauern und die Kunden die jetzt bei Großlieferanten aus dem Ausland einkaufen wieder zurückzugewinnen

Werbeobjekt: Rinderhälften - Gruppenwerbung

Werbeschlachzeile: „Auf heimische Bauern vertrauen und auf die Tiroler Landwirtschaft bauen.“

Werbepartner: Die Tiroler Bauern - Verbundwerbung

Werbesubjekt: Zielgruppe: Gasthäuser, Supermärkte

Hauptabnehmer: Schlachthof Oberland

Werbekbotschaft: „Auf heimische Bauern vertrauen“ Betonung des Zusatznutzens „Sicherheit“

Werbemittel: Plakate und Werbetafeln

Werbeträger: Öffentliche Einrichtungen, Plakatwände,

Kriterium für die Werbung ist die räumliche Reichweite „Tirol“

Werbekosten: Wenn sich 50 Bauern beteiligen, trägt jeder Bauer 2 % der Kosten in der Höhe von 200 € und es wird noch zusätzlich für eine Förderung beim Staat angesucht

Werbekbudget: Vom Werbeumsatz abhängig, wenn sich der Umsatz erhöht kann weiter in Werbung investiert werden

Den Gruppen wurde es freigestellt, ob sie dieses Konzept den von ihnen besuchten Landwirten übergeben wollen, zwei Gruppen machten davon Gebrauch und erteten großes Lob.

Um diesen Projektteil abzuschließen, ließen wir die SchülerInnen einen Erfahrungsbericht schreiben, in dem es uns vor allem um ihre persönlichen Eindrücke ging.

Dem Bericht wurde das gesammelte Bildmaterial angeschlossen.

Im Multimediaunterricht wurde parallel dazu das Filmmaterial gesichtet und im Programm "Premiere Pro" geschnitten und vertont.

2.7 Exkursion zur Schnapsbrennerei

Ein Thema unseres landwirtschaftlichen Projektes war der Besuch einer Schnapsbrennerei, ein weiterer Schritt Theorie und Praxis zu verbinden.

Der Vater von Judith, ein eingeseßener Bauer, Wirt und Schnapsbrenner lud die Klasse zu einem Besuch ein.

Während des ganzen Brennvorganges erhielten die SchülerInnen einen ausführlichen Vortrag über die Vorgänge und Schritte beim Schnapsherstellen. Jede Gruppe machte sich Notizen und ergänzte die fehlenden Informationen aus dem Internet für den anschließenden Dokumentationsteil im Projektbericht.

Zur Freude der SchülerInnen wurden sie anschließend zu einer kleinen Jause eingeladen.

Die Exkursion wurde gefilmt, das Material im Anschluss gleich zu einem Kurzfilm von 10 Minuten zusammengeschnitten und dem Herrn Josef Staggl als Geschenk überreicht.

Darüber hinaus wird auch dieser Film, wie alle anderen am Ende des Schuljahres bei der abschließenden Ausstellung präsentiert werden.



2.8 Präsentation des bisherigen Projektverlaufs am „Tag der offenen Tür“

Der Tag der offenen Tür an unserer Schule bot sich als gute Gelegenheit an, ein Zwischenresümee zu erstellen und den bisherigen Projektverlauf in Form einer Ausstellung mit den bereits vorhandenen Kurzfilmen darzubieten.

Die Besucher zeigten sich von den bisher geleisteten Arbeiten begeistert und waren erstaunt an einer Handelsakademie diese Art von Projekt zu sehen.

Besonders erstaunt zeigten sie sich auch von den Möglichkeiten des fächerübergreifenden Unterrichts.

Für die SchülerInnen war es eine gute Gelegenheit Rückmeldungen von Außenstehenden zu erhalten.

Außer Frage stand, dass sie dieser Umstand mit Stolz erfüllte.

2.9 Besuch einer Viehversteigerung

Am 22. April 2007 feierte der Tiroler Braunviehzuchtverband sein 100-jähriges Verbandsjubiläum mit einem großen Fest am Viehversteigerungsgelände in Imst/Brennbichl.

Dies nahmen wir zum Anlass, am darauf folgenden Dienstag die letzte große Viehversteigerung vor der Sommerpause zu besuchen.

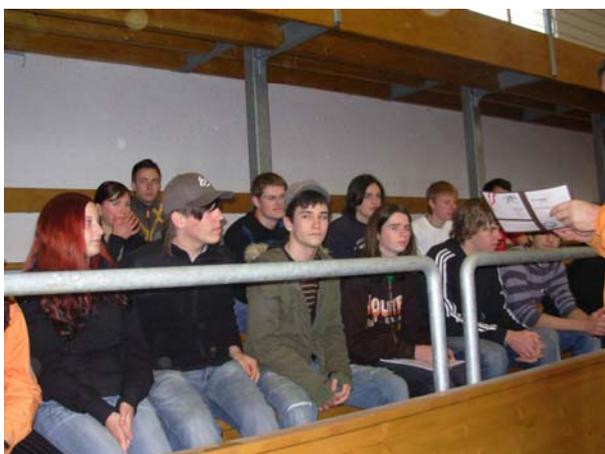
Als Vorbereitung ließen wir die SchülerInnen Fragen aus der Festschrift des Braunviehverbandes herausarbeiten.

DI Reinhard Winkler, Geschäftsführer des Tiroler Braunviehzuchtverbandes, führte uns durch das Gelände für Viehversteigerungen und erklärte uns den Ablauf von der Anlieferung mit der Registrierung über die Körung bis zur eigentlichen Versteigerung der Tiere.

Die Klasse war von dem komplizierten Verfahren der Klassifizierung fasziniert und über die erzielten Höchstpreise erstaunt.

Zum Abschluss erklärte ihnen DI Winkler noch die umfangreichen Abrechnungsmodalitäten (Förderungen, Stützungen, Steuern...).

Durch das viele Datenmaterial und die Film- und Fotodokumentationen fielen es den SchülerInnen leicht eine ansprechende Zusammenfassung zu schreiben, die selbstverständlich wieder der Projektmappe hinzugefügt wurde.



2.10 Zusammenführen der Unterlagen zu einer gemeinsamen Dokumentation

Mit der Viehversteigerung waren damit alle Exkursionen abgeschlossen, und den SchülerInnen blieb nur noch die Arbeit übrig alle Projektberichte und das Tagebuch zu einer ordentlich aussehenden Projektmappe zusammenzufassen.

Bereits am Beginn des Schuljahres hat die Klasse den Leitfaden für das Schreiben des Endberichtes bekommen, sie mussten sich daher nur mehr an den Leitfaden halten.

Als sie Edith die druckfertigen Endversionen zeigten, waren alle sehr überrascht, wie umfangreich die Arbeiten geworden waren. Sie durften ihre Berichte mit unserem Farbdrucker ausdrucken und professionell binden lassen – das Endprodukt erfüllte alle mit großem Stolz.

Eine der fertigen Arbeiten befindet sich im Anhang.

2.11 Abschlusspräsentation

Als krönender Abschluss ist eine Ausstellung in der vorletzten Schulwoche geplant.

Die Schüler möchten hier die besten Fotos von sämtlichen Exkursionen zeigen und sowohl den Film der Exkursion in den Nationalpark „Hohe Tauern“ und das Video vom Schnapsbrennen vorführen.

Weiters werden die Powerpointpräsentationen der Biologiethemen auf ihren Laptops laufen.

Die Motivation für die letzten Schritte des Projektes ist ungebrochen, wir denken es erfüllt die SchülerInnen mit Stolz ihre beachtlichen Leistungen nun auch der Öffentlichkeit präsentieren zu dürfen.

3 ERFAHRUNGEN: WIE IST UNSERE PROJEKT GE- LAUFEN? WAS HABEN WIR DARAUS GELERNT?

3.1 Forschungsinteresse und Forschungsfragen

Wichtig war für uns das Herauskrystallisieren unserer Forschungsschwerpunkte:

- **Auswirkung unseres Projekt auf das Leistungsverhalten der Schülerinnen und Schüler: Können wir durch forschendes Lernen am Bauernhof, Exkursionen, Präsentationen und fächerübergreifendes Arbeiten eine höhere Leistungsbereitschaft unserer Schülerinnen und Schüler erreichen?**

Zur Erinnerung ein Blick auf die Ausgangssituation unseres Projekts: Die Klassensituation war geprägt durch den Umstand, dass in den letzten zwei Jahren einige wenige Schüler jegliche Interaktion und gute Leistungen versucht haben zu unterbinden. Edith als Klassenvorstand musste sich immer wieder von Kollegen anhören, wie demotiviert und „faul“ ihre Klasse sei. Gleichzeitig wiesen die KollegInnen auf vorhandenes Potential hin. Wir stellten daher die konservativen Unterrichtsmethoden für diese Klasse in Frage. Die Erfahrungen aus dem letztjährigen Projekt stimmten uns positiv. Daher gingen wir auch diesmal von der Möglichkeit einer Leistungssteigerung durch eine andere Art des Unterrichts aus.

- **Wie sehr unterstützen unsere neuen Unterrichtsformen (Gruppenarbeit, forschendes Lernen am Bauernhof, ...) die Integration unserer „Problemschüler“?**

Zur Erinnerung: Besonders zwei Burschen fielen uns durch ein destruktives Verhalten auf. Der Schüler F, zum Beispiel, setzte die letzten beiden Jahren seine MitschülerInnen ständig unter Druck, beschimpfte einige, wenn sie gute Noten schrieben, drohte ihnen, wenn sie sein Verhalten nicht decken würden und ging immer wieder aggressiv auf andere Burschen los. Der Schüler S fiel ebenfalls durch Aggressivität anderen gegenüber auf und auch er versuchte gute Leistungen innerhalb der Klasse zu unterbinden. Beide Problemschüler leugneten sämtliche Anschuldigungen immer solange, bis man es ihnen beweisen konnte.

Eine große Anzahl an KollegInnen beschwerte sich regelmäßig über nicht gemachte Haus- und Schulübungen bei einem Großteil der Klasse. Arbeitsaufträge wurden nicht oder nur schlampig und minimal erledigt und gleichzeitig störten und behinderten die beiden oben erwähnten Schüler ihre MitschülerInnen beim Arbeiten (z.B. Ziehen von Steckern der Laptops, Ausleeren von Federpennalen, Zerstören von Unterlagen)

Sie gehörten auch jener Schülergruppe an, die in den vergangenen beiden Jahren massiv ihre MitschülerInnen unterdrückten. Die übrigen Problemschüler wechselten aus schulorganisatorischen Gründen in die Parallelklasse.

Wir setzten im Projekt eine Reihe von Maßnahmen, um diese Schüler zu integrieren. Sie wurden in dem Kapitel 2 beschrieben. Wir wollen nun wissen, ob diese Maßnahmen erfolgreich waren.

Durch unser Eingreifen bei der Gruppenbildung (wir teilten sie unterschiedlichen Gruppen zu) erhofften wir uns eine Entschärfung der Situation.

Die Klasse war nicht nur von einigen sehr dominanten Schülern geprägt, sondern es fielen uns ebenso sehr ruhige und introvertierte SchülerInnen auf.

Auch für diese sahen wir durch einen alternativen Unterricht eine Chance ihre Motivation zu wecken und ihr Selbstvertrauen zu stärken.

Wir versuchten ihnen eine Art des Unterrichts zu bieten in dem sie die Möglichkeit haben sich freier zu entfalten und ihre Stärken ans Licht kommen.

Aus diesem Grund war es uns wichtig die Problemschüler verschiedenen Gruppen zuzuordnen um ihnen Macht und Stärke zu nehmen und gleichzeitig den Anderen eine Entwicklungschance zu bieten.

- Wie gehen die Schülerinnen und Schüler einer LAPTOP Klasse mit der Informationsfülle des Internets um?

Nachdem es sich um eine Laptopklasse handelt, gehören Internetrecherchen zu ihrem Schulalltag. Uns interessierte, wie sie mit der Fülle der Informationen umgehen, und ob sie in der Lage sind, wesentliche Punkte herauszufinden, und die unterschiedlichen Inhalte fachlich richtig zusammenzufügen.

Wichtig war uns, dass die SchülerInnen nicht wahllos die Informationen aus dem Internet kopieren sondern, dass sie sehr wohl auch in der Lage sind, die wesentlichen Inhalte herauszulesen und diese auch sinnvoll in der Projektmappe zusammenzufassen und auf den Nenner bringen. Die Arbeitspakete innerhalb der Gruppe mussten gerecht aufgeteilt, aufeinander abgestimmt und zu einem gemeinsamen Dokument zusammengefügt werden. Dies forderte von den SchülerInnen eine gemeinsame Absprache (in so genannten Teamsitzungen) und Terminplanung.

Selbstverständlich standen ihnen auch sämtliche anderen Informationsmedien zur Verfügung.

Als Medienpool konnten die SchülerInnen weiters eine breite Palette an Literatur, Schulbüchern und Fachartikel verwenden.

Sie mussten dabei bald erkennen, dass es schwierig war, aus der übergroßen Fülle von Informationen auszuwählen.

Jenem Teil der Schüler, die auch den Telekommunikationsunterricht gewählt hatten wurden die Grundzüge und Feinheiten des professionellen Videoschnittprogrammes „Premiere“ vermittelt.

- Wie gehen die Mädchen mit ihrer Situation in der burschendominierten Klasse um? Welche Erfahrungen machen die Mädchen in der burschendominierten Klasse während unseres Projekts?

Wir machten im Vorjahr, wie bereits erwähnt, folgende Beobachtungen, die uns zu denken gaben: Die Mädchen verließen in jeder Pause die Klasse. Ihr Verhalten im Unterricht war äußerst zurückhaltend. Sie äußerten selten bis nie eigene Meinungen. Die äußeren Umstände haben dazu geführt, dass in dieser Klasse nur mehr vier Mädchen den Unterricht besuchen. Wir stellten weiters fest, dass bei Gruppenarbeiten die Mädchen immer eine eigene Gruppe bildeten. Uns interessierte, inwieweit sich die Mädchen in den zugewiesenen Gruppen mit ihren Interessen und Meinungen durchsetzen konnten, und auch ob sie „klassische“ Rollen wie die der „Sekretärin“ übernehmen oder davon ausbrechen würden.

3.2 Annahmen und Hypothesen

3.2.1 Steigerung des Selbstwertgefühles der Mädchen und der unterdrückten Schüler

Es war uns ein generelles Anliegen die „eingefleischten“ Gruppen zu „sprengen“ und im Speziellen die Mädchengruppe.

Wir erhofften uns durch die Bildung von Kleingruppen (max.4 Personen) eine Entfaltungsmöglichkeit für die Mädchen.

Auch glaubten wir eine Steigerung des Durchsetzungsvermögens zu erreichen, weil wir vermuteten, dass sie in einer Kleingruppe eher aus sich herausgehen würden.

Wir versuchten ebenso die introvertierten SchülerInnen gleichmäßig auf die Gruppen aufzuteilen, und erwarteten uns damit eine Steigerung des Selbstwertgefühls.

Unsere große Hoffnung lag darin durch die neuen Unterrichtsmethoden genau den Interessensbereich dieser Schüler zu treffen und damit auch ihnen eine Entfaltungsmöglichkeit zu bieten.

3.2.2 Interesse wecken durch persönlichen Bezug

Wir nutzten es aus, dass einige Schüler aus landwirtschaftlichen Betrieben kommen und wählten gleichzeitig ihre Heimatgemeinden, um einen persönlichen Bezug zum Thema herzustellen.

Von diesen Umständen erhofften wir uns besonderes Interesse und Motivation.

3.2.3 Erkennen der U-Boote

Einigen SchülerInnen gelingt es immer wieder sich als Mitläufer geschickt hinter der Gruppe zu verstecken.

Wir waren uns nicht sicher, um welche SchülerInnen es sich dabei tatsächlich dreht, und diese wollten wir erkennen.

3.2.4 Verbesserung der sozialen Kompetenz.

Wir legten großen Wert auf das eigenständige Herstellen der Außenkontakte, und erhofften uns damit eine Verbesserung des Umgangstones und des Auftretens.

4 METHODEN

Um festzustellen, inwieweit wir unsere Zielvorstellungen auch umsetzen konnten, sammelten wir Daten während des gesamten Projektverlaufs.

Wir bemühten uns die Perspektiven aller Beteiligten in die Evaluation einzubeziehen: (Triangulation).

4.1 Perspektive 1: SchülerInnen

4.1.1 Eingangsbefragung mit 6 gestellten Fragen und bunten Kärtchen auf Flipchart

Für diese Methode haben wir die Projektklasse an einem Nachmittag gemeinsam befragt.

Wir haben für diesen Zweck folgende 6 Fragestellungen auf je einen Flipchartbogen geschrieben:

- Was erwarte ich mir von den Projekttagen im Nationalpark „Hohe Tauern“?
- Glaubst du, dass so eine Exkursion die Gemeinschaft fördert?
- Motiviert dich die Durchführung so eines praktischen Unterrichtsprogrammes? Ist das selbständige Arbeiten für dich ein Ansporn?!
- Glaubst du, dass du im Team gut arbeiten kannst?
- Frage an die Burschen: Glaubst du, die Mädchen in der Klasse genügend zu integrieren?
- Frage an die Mädchen: Fühlst du dich in der burschendominierten Klasse eingebunden?

Die SchülerInnen holten sich Kärtchen und notierten darauf ihre Antworten.

Die Antwortkarten haben die SchülerInnen anschließend auf das zugeordnete Plakat geklebt. (Siehe Foto)

Im Anschluss konnten die SchülerInnen sich die Ergebnisse anschauen und diskutieren.

4.1.2 Befindlichkeitsbefragung mittels freier Antwortmöglichkeit nach dem ersten Semester.

Nach Abschluss der Biologiepräsentationen hat Judith im Biologieunterricht eine Befragung zur Befindlichkeit durchgeführt.

4.1.3 Genderevaluierung mit externen Beratungen und gezielten gruppenindividuellen Fragen

Im Feber vereinbarten wir einen Termin in Innsbruck mit Frau Mag^a Vogel-Gollhofer, die uns beratend in Gender- und Evaluationsfragen zur Seite stand.

Sie analysierte mit uns die jeweiligen Gruppensituationen und empfahl uns, welche weiteren Schritte wir in den Teams setzen könnten.

Wir arbeiteten für jede Gruppe spezielle Fragen und Aufgaben aus.

- Team 1: Gemeinsames Erstellen von Arbeitsregeln und genaue Aufzeichnungen der Arbeitseinteilung (Wir hatten den Verdacht, dass die Hauptarbeit auf dem Mädchen in der Gruppe lastete)
- Team 2: Genaue Aufzeichnungen der Arbeitseinteilung (Hier hatten wir den Verdacht, dass ein Schüler nur Mitläufer ist und die anderen unterdrückt ihn nicht zu verraten)
- Team 3: Das Mädchen haben wir gefragt: „Wie siehst du deine Rolle in der Gruppe?“
Die Burschen haben wir gefragt: „Wie siehst du die Rolle des Mädchens in der Gruppe?“ (Wir hatten den Eindruck, dass dem Mädchen die klassische Sekretärinnenrolle zugewiesen und sie von den Burschen „eingekocht“ wurde)
- Team 4: In dieser Gruppe hatten wir den Eindruck, dass sie die beste Problemlösung gefunden hatten – deshalb interessierte uns ihr Lösungsansatz

Zusätzlich mussten alle Gruppenmitglieder für sich, ohne Absprache mit der Gruppe, dokumentieren, was sie in den jeweiligen Arbeitsphasen gemacht haben. (Dies planten wir mit den Projekttagbüchern zu vergleichen).

Noch in derselben Woche legten wir den Teams diese Fragen- und Aufgabestellungen vor.

Zur weiteren Untermauerung unserer Hypothesen im Bezug auf die einzelnen SchülerInnenrollen empfahl sie uns noch eine gruppendynamische Übung.

4.1.4 Gruppendynamische Übung – Turmbau

Im März führten wir in zwei Freistunden gemeinsam diese gruppendynamische Übung durch.

Ziel dieser Übung war es einen möglichst hohen, stabilen und außergewöhnlichen Turm zu bauen. Jede Gruppe erhielt das gleiche Material (Papier, Karton und einen Bleistift, eine Schere, einen Kleber, ein Klebestreifen, ein Stück Bindfaden) und sie hatten eine halbe Stunde Zeit.

Unsere Aufgabe war es je zwei Gruppen zu beobachten. Dafür hatten wir uns einen Beobachtungsbogen zusammengestellt um die Arbeitsweisen besser dokumentieren zu können und anschließend zu besprechen.

„Ich will hoch hinaus“ Spielanleitung

Materialien – pro Gruppe:

- 1 Bleistift
- 4 Bögen A 4 Papier
- 10 Streifen weißes Papier (ca. 40 x 10 cm)
- verschiedene Kartons
- 2 Bögen Wellpappe (ca. 30 cm lang)
- 1 Schere
- 1 Tixo
- 1 Uhu
- 4 verschiedene Filzstifte
- etwas Zwirn oder Bindfaden
- 2 Bögen Packpapier



Gruppengröße: Arbeit in Kleingruppen mit ca. 5 TN

Dauer: ca. 1 UE; je nach Zeitvorgabe für den Bau

Spielanleitung:

Baut gemeinsam einen Turm, und zwar ausschließlich aus dem Material, das ihr zur Verfügung habt. Ihr könnt das Material biegen, zerschneiden, kleben, zusammenfügen usw. Beachtet werden muss: Die weißen Streifen müssen so verbraucht werden, wie sie sind.

Für den Bau habt ihr XX Minuten Zeit (von 30 – 60 min. je nach Zeitbudget).

Wesentlich ist, dass euer Bauwerk

- alleine stehen kann, d.h. er muss stabil sein
- so hoch wie möglich ist
- Originell in der Form und vom Aussehen her ist.

Eine Jury, die aus je 2 Mitgliedern jeder Gruppe zusammengesetzt wird, wird dann die Bauwerke beurteilen.

Beobachtungskriterien:

Wer arbeitet in der gesamten Zeit woran?

Wer nimmt welche Rolle ein?

IdeenbringerIn, ZuarbeiterIn, ArchitektInnen, HüterIn der Zeit und des Produktes, MotiviererIn, AußenseiterIn, „AbizahrerIn“ etc.?

Wo werden diese Rollen verändert, verlassen, erweitert?

Wer startet mit der Arbeit?

Wie wird motiviert?

Wo gibt es Einbrüche?

Wer arbeitet mit, wer nicht?

Wo gibt es neue Qualitäten in der Zusammenarbeit?

Wie stark orientieren sich die Gruppen aneinander?

Wo liegen besondere Fähigkeiten, Stärken?

Wer bringt neue Perspektiven, Ideen ein?

Wer ist im gesamten Prozess sehr wichtig?

Wie verläuft die Kommunikation/Konfliktlösung in der Gruppe?



4.1.5 Analysegespräch nach der gruppodynamischen Übung

Nach der gruppodynamischen Übung konfrontierten wir im Plenum die einzelnen SchülerInnen mit unseren subjektiven Beobachtungen.

Wir notierten uns die Abweichungen und Übereinstimmungen im Vergleich zu unseren Hypothesen.

4.2 Perspektive 2: Forschende Lehrkräfte

4.2.1 Laufende Beobachtung und stichwortartige Aufzeichnung im Tagebuch

Nach jedem Projektabschnitt trafen wir uns zu einem Analysegespräch, um die bisherigen Eindrücke zu besprechen und verglichen unsere stichwortartigen Aufzeichnungen.

Nebenbei haben wir versucht, uns möglichst oft im Konferenzzimmer in den Pausen und Freistunden auszutauschen.

Auch die gemeinsamen langen Zugfahrten zu den Seminaren waren dabei hilfreich.

4.3 Perspektive 3: Kritische KollegInnen

Bei der Eröffnungskonferenz im Herbst informierten wir die KlassenlehrerInnen, dass wir uns an einem weiteren Imst³-Projekt mit der Klasse 3BK beteiligen.

Wir baten sie uns Auffälligkeiten und Veränderungen im Sozial- und Leistungsverhalten der Klasse mitzuteilen.

4.3.1 Teamsitzung mit den KlassenlehrerInnen

Zum Abschluss des Projektjahres luden wir interessierte KlassenlehrInnen zu einer Teamsitzung, ein um unser Projekt Revue passieren zu lassen.

Wir berichteten über unsere Erfahrungen und Beobachtungen und baten um Stellungnahme.

5 ERGEBNISSE

5.1 Datenanalyse

Um die Fülle der Antworten auswerten zu können haben wir diese teilweise kategorisiert und sind dabei nach folgenden Kriterien vorgegangen:

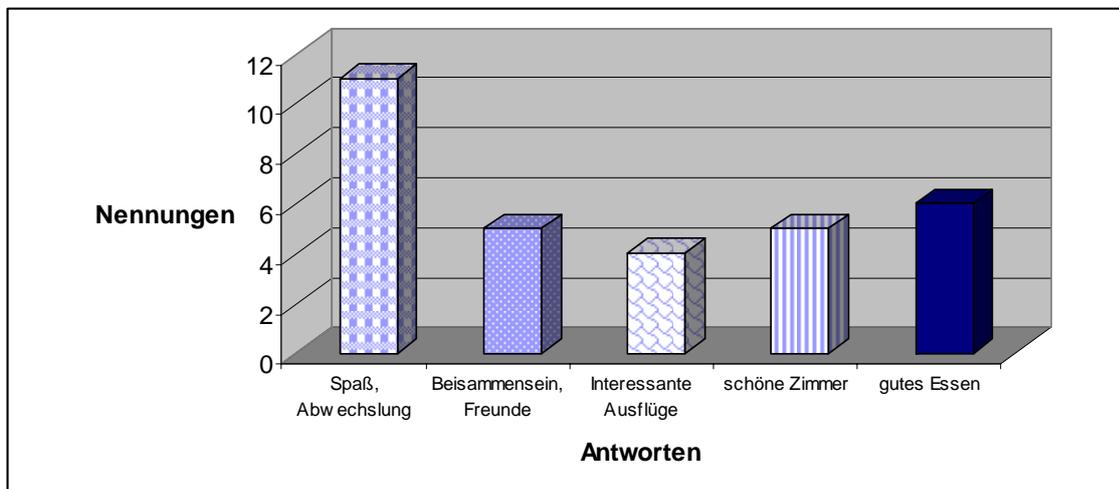
- Welche Aussagen sind für unsere Evaluierung relevant?
- Welche Rückmeldungen beinhalten eine Antwort auf unsere Fragestellung?
- Was sind die zentralen Aussagen?
- Liefern sie Ergebnisse zu unseren Forschungsfragen?

Wir haben in chronologischer Reihenfolge folgende Daten gesammelt und erhoben.

5.1.1 Eingangsbefragung mit 6 gestellten Fragen und bunten Kärtchen auf Flipchart

5.1.1.1 Ergebnis zur Frage 1: Was erwarte ich mir von den Projekttagen im Nationalpark „Hohe Tauern“?

Erwartungen von der Exkursion	
	Zahl der Antworten
Spaß, Abwechslung	11
Beisammensein, Freunde	5
Interessante Ausflüge	4
schöne Zimmer	5
gutes Essen	6



5.1.1.2 Glaubst du, dass so eine Exkursion die Gemeinschaft fördert?

Ja	Nein
13	1

Begründungen: (Originalaussagen)

- Abenteuer
- Weil man viel Zeit miteinander verbringen kann
- Gemeinsam nächtigen
- Kontakte auch in der Freizeit
- Aufgabenerfüllung in Gruppen
- Entwicklung des Gemeinschaftsgefühl durch gemeinsame Aufgaben

5.1.1.3 Motiviert dich die Durchführung so eines praktischen Unterrichtsprogrammes? Ist das selbständige Arbeiten für dich ein Ansporn?!

Ja	Nein
13	2

Originalaussagen: positiv

- Abwechslung vom Schulalltag
- Es ist interessant Informationen selber zu beschaffen
- Durch die Kombination der Fächer
- Man kann eigene Ideen einbringen
- Es ist einmal etwas anderes
- Es ist ein größeres Projekt
- Weil man einmal ohne Lehrperson etwas durchführen kann
- Es wird nicht alles aus Bücher vorgekaut
- Praktische Arbeit mit Menschen
- Selbst versuchen
- Abwechslungsreich

Originalaussagen: negativ

- Viel mehr Arbeit
- Thema Landwirtschaft interessiert mich zwar nicht, aber selbstständiges Arbeiten interessiert mich schon
- Habe Angst etwas falsch zu machen

5.1.1.4 Glaubst du, dass du im Team gut arbeiten kannst?

Ja	Nein	Teamabhängig
8	1	6

Originalaussagen:

- Motivation durch andere
- Weil man sich gegenseitig helfen kann
- Dann braucht der einzelne nicht soviel zu machen
- Im Team muss man Kompromisse eingehen
- Ja, wenn die Arbeit gut organisiert und die Aufgaben klar verteilt sind
- Ja, bin gut im Teamwork
- Ja, wenn ich mit den richtigen Leuten im Team bin
- Kommt auf die Leute darauf an, bei manchen Schülern hätte ich Probleme
- Wenn welche dabei sind, die nichts tun, dann interessiert es mich nicht alles alleine zu machen
- Nein, zu viele verschiedene Meinungen

5.1.1.5 Frage an die Burschen. Glaubst du die Mädchen in der Klasse genügend zu integrieren?

Alle Burschen haben mit einem „JA“ geantwortet und zwei haben es kommentiert:

- Ja, weil es ihnen auch gut geht!
- Ja,is the best..

5.1.1.6 Frage an die Mädchen: Fühlst du dich in der burschendominierten Klasse eingebunden?

Originalaussagen der Mädchen:

- Zwei haben nur mit ja geantwortet
- Ja, beim Großteil der Klasse schon
- Ja, eigentlich schon mit ein paar Ausnahmen

5.1.2 Befindlichkeitsbefragung mittels freier Antwortmöglichkeiten nach dem ersten Semester

Wir haben von allen 15 SchülerInnen ihre Meinungen eingeholt.

Signifikante Aussagen zum bisherigen Projektverlauf:

- Teamarbeit funktionierte sehr gut (wurde 5mal genannt)
- Aufgaben in der Gruppe gelöst (wurde 6mal genannt)
- Gleichmäßige Aufteilung hat gut geklappt (wurde 5mal genannt)
- Teamarbeit hat nicht funktioniert (wurde 2mal genannt)
- Projekt stresst mich (wurde 2mal genannt)
- Schüler XY hat nichts gemacht (wurde 1mal genannt)
- Schülerin XY war richtig zickig und nicht ansprechbar (wurde 1mal genannt)
- Jeder will seine Arbeit auf den anderen abschieben (wurde 2mal genannt)
- Das Projekt lief sehr gut und gefiel mir am besten von allen (wurde 3mal genannt)
- Ich glaube, dass es besser ist selbständig zu arbeiten, weil man vom Stoff eine bessere Übersicht bekommt (wurde 2mal genannt)
- Die Exkursion in den Nationalpark war das „Hight-Light“.

5.1.3 Genderevaluierung mit externen Beratungen und gezielten gruppenindividuellen Fragen

Wir arbeiteten für jede Gruppe spezielle Fragen und Aufgaben aus und bekamen folgende Antworten.

- Team 1: Verfassten in ihrer Gruppe folgende Arbeitsregeln:

Arbeitsregeln

1. Jeder muss mitarbeiten, Ideen einbringen
2. Die Arbeit wird gerecht aufgeteilt
3. Die Aufgaben sind termingerecht zu erledigen
4. Entscheidungen werden zusammen getroffen
5. Unklarheiten müssen geklärt werden
6. Arbeiten dürfen nicht auf andere übertragen werden
7. Arbeitsverweigerung wird ins Protokoll geschrieben

- Team 3: Das Mädchen haben wir gefragt: „Wie siehst du deine Rolle in deiner Gruppe?“. Die Burschen haben wir gefragt: „Wie siehst du die Rolle des Mädchens in der Gruppe?“ (Wir hatten den Eindruck, dass dem Mädchen die klassische Sekretärinnenrolle zugewiesen und sie von den Burschen „eingekocht“ wurde)

Antworten des Mädchens auf unsere Frage:

- Meistens muss ich das tun, was die Burschen sagen
- Die Dinge, die schwierig sind oder viel Arbeit bedeuten, wurden mir zugeteilt
- Ich kann ihnen nichts recht machen
- In der Gruppe habe ich keine große Rolle
- Ich war immer für die Organisation und für die Gestaltung der Projektmappe zuständig

Antworten der Burschen auf unsere Frage:

- Unsere „Schülerin J“ fühlt sich besonders gut und wohl unter so tüchtigen und fleißigen Buben (Aussage von allen dreien)
- Wir sind der kreative Teil und machen alles Theoretische
- „Schülerin J“ ist unsere Schreiberin, das ist ihre einzige Aufgabe
- Es wurde „ihr“ keine besondere Stellung zugeteilt
- ..wie Mädchen eben so sind...fleißig....

- Team 4: In dieser Gruppe hatten wir den Eindruck, dass sie die beste Problemlösung gefunden hatten – deshalb interessierte uns ihr Lösungsansatz

Die Gruppe lieferte uns folgende Problemlösungsansätze

Problemlösungsregeln in unserer Gruppe

- Unterstützung für jedes Mitglied – Teamarbeit wird gefordert
- Strikte Regeln im Bezug auf Disziplin, Pünktlichkeit und Arbeiten rechtzeitig fertig stellen
- Schülerin A kontrolliert die Abgabetermine
- Konflikte müssen offen ausgesprochen werden – und auch nachgeben können.

5.1.4 Gruppendynamische Übung mit anschließender Analyse

Wir orientierten uns am Beurteilungsbogen und schrieben uns zu den vier Gruppen folgende wesentliche Beobachtungen und Auffälligkeiten auf:

Beobachtungskriterien:

Wer arbeitet in der gesamten Zeit woran?

Wer nimmt welche Rolle ein?

IdeenbringerIn, ZuarbeiterIn, ArchitektIn, HüterIn der Zeit und des Produktes, MotiviererIn, AußenseiterIn, „AbizahrerIn“ etc.?

Wo werden diese Rollen verändert, verlassen, erweitert?

Wer startet mit der Arbeit?

Wie wird motiviert?

Wo gibt es Einbrüche?

Wer arbeitet mit, wer nicht?

Wo gibt es neue Qualitäten in der Zusammenarbeit?

Wie stark orientieren sich die Gruppen aneinander?

Wo liegen besondere Fähigkeiten, Stärken?

Wer bringt neue Perspektiven, Ideen ein?

Wer ist im gesamten Prozess sehr wichtig?

Wie verläuft die Kommunikation/Konfliktlösung in der Gruppe?

- Team 1:
 - Beobachtungen zum Schüler A: Er ist der Ideenbringer und liest die Arbeitsregeln vor, motiviert Schülerin A mehrmals, übernimmt im Laufe der Arbeit gemeinsam mit Schüler D die Führung.
 - Beobachtungen zum Schüler D: Achtet auf den Zeitrahmen, übernimmt Führerrolle gemeinsam mit Schüler A, greift öfter in den Prozess ein
 - Beobachtungen zum Schüler M: Sehr zurückhaltend – beteiligt sich am ganzen Prozess am wenigsten, tut nur was man ihm aufträgt.
 - Beobachtungen zur Schülerin A: Beobachtet am Anfang eher den Prozess, erst nach der Motivation vom Schüler A beginnt auch sie tatkräftig mitzuarbeiten und bringt nach ca. 20 Minuten neue Perspektiven ein.

Gruppe arbeitet im Großen und Ganzen recht gut zusammen; erleidet nach ca. 15 Minuten einen Einbruch, weil es ihnen an Material fehlt und die Zeiteinteilung nicht ideal war.

- Team 2:
 - Beobachtungen zum Schüler F: Arbeitet fleißig mit ohne jedoch selber Ideen einzubringen.
 - Beobachtungen zur Schülerin S: Sie ergreift sofort die Initiative und startet mit der Arbeit; übernimmt die Leitung ohne den anderen ihre Meinung aufzudrängen.
 - Beobachtungen zum Schüler C: Bildet gleich nach dem Start mit Schüler G ein Team und beginnt zu Kleben.
 - Beobachtungen zum Schüler G: Bespricht sich vor allem mit Schüler C.

Dieses Team zeichnete sich durch eine auffällig gute Zusammenarbeit aus – es wurde kaum diskutiert – SchülerInnen waren sich schnell einig. Es zeigte sich alle bis zum Schluss motiviert.

- Team 3:
 - Beobachtungen zum Schüler Ro: Beginnt sofort mit der Arbeit ohne mit den anderen zu reden, kritisiert während der ganzen Zeit seine MitschülerIn, alle seine Kommentare sind sehr laut und bestimmend; er ist der „Macher“.
 - Beobachtungen zum Schüler Re: Macht zu Beginn alles, was ihm Schüler Ro aufträgt nach einer gewissen Zeit, ignoriert er die Anweisungen und arbeitet nach seinen Vorstellungen weiter; diskutiert auch nicht mehr mit Schüler Ro.
 - Beobachtungen zur Schülerin J: Führt die ihr aufgetragenen Arbeiten aus; nach ca. 15 Minuten begibt sie sich an einen Tisch und malt die „Fahne“ für den Turm. Zeigt sich eher nur als „Hilfskraft“.
 - Beobachtungen zum Schüler D: Führt das aus, was Schüler Ro ihm anschafft; überlegt sich selber keine Lösungsansätze.

Die Gruppe wurde eindeutig vom Schüler Ro dominiert; sie erstellte den höchsten Turm. Teilweise arbeitete jeder für sich.

- Team 4:
 - Beobachtungen zum Schüler J: Startet mit der Arbeit; unterstützt die Ideen der SchülerIn A; Verliert die Lust als er erkennt, dass es sich zeitlich nicht mehr ausgeht.
 - Beobachtungen zum Schüler S: Erweist sich als eher passiv – führt aber die ihm aufgetragenen Arbeiten aus; zeigt sich nicht besonders motiviert bis zum ersten Scheitern – dann ergreift er die Initiative und startet mit Schüler J einen zweiten Versuch den Turm fertig zu stellen.
 - Beobachtungen zur Schülerin A: Sie ist die Ideenbringerin; steigert sich in die Aufgabe sehr hinein und vergisst dabei auf die Zeit zu schauen, arbeitet sehr hektisch und zeigt sich teils sehr ungeduldig; ist nach dem ersten Scheitern nicht mehr bereit mitzuarbeiten.

Das größte Problem der Gruppe war, dass ihnen das Zeitmanagement fehlte;
Der Turm wurde letztendlich nicht fertig gestellt

5.1.5 Originalaussagen aus der Teamsitzung mit den KlassenlehrerInnen

Die Bitte an unsere Kollegen ein paar Sätze zur gegenwärtigen Klassensituation zu schreiben erfolgt erst Ende Juni, und konnte nicht mehr in den Bericht aufgenommen werden. Aus Gesprächen wissen wir, dass die Entwicklung der SchülerInnen ähnlich gesehen wird wie wir beschrieben haben.

6 INTERPRETATION

Bezugnehmend auf unsere Hypothesen kommen wir zu folgender Darstellung der Ergebnisse:

Bezüglich der Situation in der Klasse hat sich durch das Projekt einiges verändert, allerdings wurden nicht alle Hypothesen bestätigt.

Unser subjektiver Eindruck ist, dass das Gemeinschaftsgefühl und die Zusammengehörigkeit durch das Projekt enorm profitiert haben. Auch die Lösungsansätze für die aufgetretenen Kommunikationsprobleme zeigten uns die positive Entwicklung innerhalb der Gruppen.

Besonders hervorgestochen ist die Gruppe „Team 4“ mit SchülerInnen folgender Charaktereigenschaften: Schüler J ist ein sehr introvertierter und bis dato schüchterer junger Bursche, Schüler S zählte aufgrund seiner destruktiven Arbeitshaltung zu den Problemschülern, SchülerIn A: wird von uns als sehr intelligent, aber unmotiviert und bequem eingestuft.

Bereits am Beginn des Projektjahres stellte sich heraus, dass wir die Interessensgebiete der Schülerin A und des Schülers J getroffen haben. Beide zeigten sich voll motiviert und waren sehr eifrig bei der Arbeit. Mit ihrem Teamkollegen Schüler S hatten sie anfangs Probleme und setzten ihn ziemlich unter Druck und deckten nicht sein Verhalten. Dies führte beim Schüler S dazu, dass er sich im Laufe des Projekts fügte und seinen Part brav beitrug.

Weiters fiel uns auf, dass die Schülerin A die Führung in der Gruppe übernommen hat. Es war für uns auffällig, dass dieses Team am reibungslosesten gearbeitet hat – wir befragten sie deshalb im Feber dazu. Die Gruppe erzählte uns recht frei, wie sie mit ihren Problemen umgegangen und wie sie letztendlich zu einem guten Arbeitsklima gekommen waren. Zu betonen ist, dass sie, obwohl sie anfänglich Probleme mit dem Schüler S hatten, diesen nicht fallen ließen. Sobald er konstruktiv mitarbeitete, wurde ihm auch geholfen. Wir baten die Gruppe ihren Problemlösungsansatz zu verschriftlichen:

Der Schüler J profitierte unserer Meinung nach am meisten von dieser Imst³ - Arbeit. Er ist sehr aus sich herausgegangen, brachte seine eigene Meinung ein und setzte sie vor allem auch durch. Ganz allgemein wirkt er viel lockerer und wird unserer Ansicht nach auch von seinen MitschülerInnen wesentlich ernster genommen. Auch bei der Biologiepräsentation zeigte er sich überraschend professionell und übernahm die Leitung – es hatte den Eindruck, als würde es ihm großen Spaß machen. Auch in anderen Unterrichtsfächern wirkt er viel aufgeschlossener und bringt sich vermehrt ein.

Wir schließen aufgrund der so positiven Entwicklung des Schülers J, dass selbstständige Teamarbeit in Kleingruppen verschlossenen SchülerInnen entgegenkommen und ihnen einen idealen Raum für ihre Entwicklung bieten kann.

Die Schülerin A hatte durch das Projekt die Möglichkeit ihre Führungsqualität und ihre sozialen Kompetenzen zu zeigen. Da in unserem Schultyp die Kreativität eher zu kurz kommt, konnte sie auch da ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Wir merkten, dass sie sehr wohl zu motivieren ist, wenn man ihrem Arbeitsstil entgegenkommt. Wir glauben, in ihrem Fall war die Eigenverantwortung motivationssteigernd.

Leider zeigte sich ihre gewonnene Begeisterung in den nicht am Projekt beteiligten Fächern weniger.

Die Entwicklung der Schülerin A zeigte uns die Notwendigkeit den SchülerInnen den Lehrstoff auf verschiedenen Wegen zu vermitteln.

Dem Schüler S (einer der Problemschüler) ist es erstmals nicht gelungen seine MitschülerInnen zu unterdrücken. Es gelang ihm auch nicht seinen Arbeitsteil an die anderen abzuschieben bzw. den Arbeitsauftrag nicht korrekt zu erledigen. Bis dato war er es gewohnt die Kollegen soweit zu beeinflussen, dass auch sie destruktiv arbeiteten. Wir denken auch hier hat sich das Arbeiten in der Kleingruppe letztendlich auf die Leistungsbereitschaft ausgewirkt.

In Bezug auf die Genderfrage war Team 3 am auffälligsten.

In dieser Gruppe fiel uns besonders die klassische Rollenverteilung auf.

Die auffälligste Rolle spielt in diesem Team der Schüler Ro. Er wirkt dominierend und weist ein richtiges Imponiergehabe auf. Wir vermuten, dass er damit seinen Ehrgeiz überspielt. Er übernahm sofort die Führungsrolle und dabei delegierte er mehr als er selber arbeitete. Dennoch musste alles nach seinem Kopf gehen. Die Schülerin J wurde von ihm mit den klassischen Arbeiten wie Schreiben, Gestalten und Formatieren betraut. Nachdem sich die Schülerin J gelegentlich versuchte zu wehren, wurde sie vom Schüler Ro mit einschmeichelnden Worten besänftigt. Auch die beiden anderen Schüler beteiligten sich am Beschwichtigen, ansonsten erledigten sie die aufgetragenen Arbeiten ordentlich. Ihnen war es ebenfalls wichtig eine gute Note zu bekommen.

Es interessierte uns, ob sich die Schülerin J in dieser Gruppe wohl fühlt und ob es ihr bewusst war, welche Rolle sie spielt bzw. welchen Stellenwert sie hat. Wir haben das Team deshalb eigens dazu befragt. Zur Erinnerung nochmals die Antworten:

Antworten des Mädchens auf unsere Frage:

- Meistens muss ich das tun, was die Burschen sagen
- Die Dinge, die schwierig sind, oder viel Arbeit bedeuten wurden mir zugeteilt
- Ich kann ihnen nichts recht machen
- In der Gruppe habe ich keine große Rolle
- Ich war immer für die Organisation und für die Gestaltung der Projektmappe zuständig

Antworten der Burschen auf unsere Frage:

- Unsere „Schülerin J“ fühlt sich besonders gut und wohl unter so tüchtigen und fleißigen Buben (Aussage von allen dreien)
- Wir sind der kreative Teil und machen alles Theoretische
- „Schülerin J“ ist unsere Schreiberin, das ist ihre einzige Aufgabe
- Es wurde „ihr“ keine besondere Stellung zugeteilt
- ..wie Mädchen eben so sind...fleißig....

Wir ziehen für uns aus diesen Aussagen folgende Schlüsse:

- Da uns die Herkunftsfamilien bekannt sind, glauben wir, dass im ländlichen Raum die klassischen Rollenverteilungen noch immer stark ausgeprägt sind.
- Das Mädchen buhlt nach Anerkennung und Aufmerksamkeit der Burschen und bekommt sie auch. Der Preis dafür ist ihr verstärkter Arbeitseinsatz.
- Wir hatten nicht den Eindruck, dass den SchülerInnen ihre Rolle wirklich bewusst ist.
- Besonders dem Schüler Ro fehlt diesbezüglich die Einsicht

Auch in der gruppenspezifischen Übung zeigte sich das gleiche Bild. (Siehe Auswertung)

Unser Resümee zu dieser Gruppe ist:

- Hier hat die Projektarbeit weder eine Veränderung im Leistungsverhalten noch in den Sozialkompetenzen gebracht.
- Im Blick auf die Klassensituation können wir eine bessere Integration von allen vier feststellen.

Im Team 3 befand sich der zweite „Problemschüler F“. Er hat sich während des ganzen Verlaufes gestraubt die Aufträge termingerecht zu erledigen. Er versuchte immer wieder seinen Teil der übrigen Gruppe zu überlassen – er vertraute auf den Ehrgeiz der Gruppe ein gutes Gesamtergebnis zu erzielen. Wir bemerkten relativ rasch die Überforderung des restlichen Teams mit diesem Schüler F und griffen deshalb ein. Der Gruppe ist es nicht gelungen mit ihm eine Basis zu finden. Er übertrug sogar die Terminvereinbarungen für die Interviews bei den Landwirten seiner Mutter; diese wiederum entschuldigte sich bei Edith wegen einer Terminverschiebung. Im Gespräch mit ihr wurde uns klar, dass es sich um den erstgeborenen Sohn einer Bauernfamilie handelt. Zuhause wird er wie ein „Kronprinz“ behandelt.

Durch unsere Unterstützung hatte die Gruppe Rückhalt und ließ den Schüler F fallen und schloss in weitestgehend aus. Dies schlug sich auch in einer gesonderten Beurteilung nieder.

Die restliche Gruppe arbeitete fair und brachte ein gutes Ergebnis.

Bei diesem Team mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass sich gewisse SchülerInnen einfach nicht integrieren lassen.

Auch im Team 1 behauptete sich die Schülerin An. Sie ließ sich nicht die gesamte Schreibarbeit aufdiktieren und protestierte. Sie drohte den Teamkollegen mit der Auflösung der Gruppe. Die drei Burschen erkannten ihre Situation und mussten wohl oder übel ihren Teil erledigen. Trotzdem gelang es dem Schüler M mit einem Minimum an Leistung zu bestehen, weil ihn seine männlichen Kollegen deckten. Dies fiel uns erst gegen Ende des Projektes durch die gruppenspezifische Übung und Befragung nach der Arbeitsteilung auf. Im Gegensatz zum Schüler S aus dem Team 4 und dem Schüler F aus dem Team 2 setzte er die Gruppe nie unter Druck, es entspricht seinem Naturell, dass er generell unwillig und träge ist.

Bei dieser Gruppe zeigte sich sehr stark, wie gut Mitläufer sich normalerweise verstecken können. Durch die Kombination von drei zwar ruhigen aber arbeitsscheuen Burschen kam dieser Umstand an das Tageslicht. Im diesem Zusammenhang war es

von Vorteil, dass das Mädchen in der Gruppe Widerstand leistete. Die folgenden erstellten Arbeitsregeln halfen bei der Problemlösung:

Arbeitsregeln

1. Jeder muss mitarbeiten, Ideen einbringen
2. Die Arbeit wird gerecht aufgeteilt
3. Die Aufgaben sind termingerecht zu erledigen
4. Entscheidungen werden zusammen getroffen
5. Unklarheiten müssen geklärt werden
6. Arbeiten dürfen nicht auf andere übertragen werden
7. Arbeitsverweigerung wird ins Protokoll geschrieben

Wir schließen daraus:

- Es ist von Vorteil auch einmal eine Gruppe aus unauffälligen SchülerInnen zu bilden – ihre Arbeitshaltung zeigt sich damit besser
- Findet sich niemand in der Gruppe, der das Mitläufertum unterstützt, dann sind die SchülerInnen gezwungen selber zu arbeiten.

7 RESÜMEE / AUSBLICK

Durch die Erfahrung aus dem letztjährigen Projekt war uns heuer ziemlich genau klar, in welche Richtung wir gehen möchten.

So stand für uns die Entwicklung der sozialen Fähigkeiten und die Erhöhung der Leistungsmotivation im Vordergrund.

Die Gespräche mit unserem Projektbetreuer Franz Raditz führten uns in eine noch präzisere Richtung und öffneten uns die Augen.

Dadurch wurde uns erneut die Problematik und die Bedeutung für die Schulentwicklung so richtig bewusst.

Wir bekamen die Chance uns intensiver mit den Problemen der beteiligten Schülerinnen auseinander zu setzen und konnten so viel für unseren weiteren Zugang zu den SchülerInnen lernen.

Durch das ehrliche Feedback von allen Seiten durften wir erfahren, dass wir unsere Ziele erreicht haben und auf dem richtigen Weg sind.

Dennoch sind wir derzeit nicht mehr motiviert genug an einem weiteren Imst³-Projekt teilzunehmen.

So sehr uns die Arbeit am Projekt und mit den SchülerInnen gefallen hat, so verärgert sind wir über die Abrechnungsformalitäten und über den Umstand, dass wir einiges an Unkosten selber tragen mussten.